

Immer Ernstfall

Autor(en): **Bonetti, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Immer Ernstfall

In den San Schulen 42 in Airolo TI sind die Sanitätsrekrutenschule 42 und die Logistik Unteroffiziersschule 42 unter dem Kdo von Oberst Aron Moser vereint.

Die Durchdiener dieser Schule stellen das ganze Jahr über Einsätze zugunsten Dritter sicher und acht WK-Kompanien leisten Fortbildungsdienst der Truppe (FDT).

FOUR URSULA BONETTI, LEUZIGEN

Die Rekruten- und Kadernschulen der Sanität in der Schweizer Armee haben im Tessin eine lange Tradition. Losone, Tesserete, Monte Ceneri waren die Standorte der «hellblauen» Truppen, die jetzt in Airolo unter einem Dach ausgebildet werden. Dazu gehören auch Sanitätsfahrer und Motorradfahrer.

Die Schulen sind dem Eishockeysport, den Clubs Ambri und Lugano, eng verbunden. Zurzeit absolvieren zwei junge Spieler des HC Ambri-Piotta die RS in Airolo, andere leisten in diesen Schulen ihre WK. Das Leibchen mit der Nummer 42 wird nie von einem Eishockeyspieler getragen werden. Die legendäre Nummer 42 gehört der Schule. Forza Ambri! Forza Lugano!

Aprite le porte

In der Armee XXI veränderte sich auch für die Sanitätstruppen vieles bezüglich

Standorte, Material und Ausbildung. Die ehemalige Kaserne des Festungswachkorps (FWK) in Airolo, nahe der Autobahn, wurde zweckmässig in ein Kommandogebäude umgebaut. Das ehemalige Zeughaus von Ambri konnte übernommen werden. Darin sind grosszügige Schulungs- und Übungsräume eingerichtet worden.

Die hoch über Airolo thronende, imposante moderne Kaserne Bedrina wird weiterhin als Truppenunterkunft genutzt. Vom FWK wurden Instrukturen übernommen, beispielsweise für die Schiessausbildung. Vom ehemals oft von Kampftruppen etwas belächelten «besonderen Völklein» haben sich die Sanitätstruppen zu zertifizierten Profis gewandelt, die dem Vergleich mit zivilen Rettungsdiensten standhalten.

Die Präsenz der Schule ist der wichtigste Wirtschaftsfaktor für den Norden unserer Sonnenstube Tessin. Einheimisches

Gewerbe wird bevorzugt. Der Gewinn für die Region Leventina ist wertvoll. Arbeitsplätze konnten erhalten oder neu geschaffen werden. Die Sanitätsschulen 42 bringen Leben ins Tal.

Genügend Kader

Die Ausbildung zum Einheitssanitäter ist anspruchsvoll. Die Rekrutenschule beginnt mit sieben Wochen Allgemeiner Grundausbildung (AGA), geht über in die Funktionsgrundausbildung (FGA). Für alle, welche die laufend stattfindenden strengen Fachtests Sanitätsdienst bestanden haben, folgt ein Spitalpraktikum von fünf Wochen in zivilen Spitälern.

Die Rekrutenschule schliesst mit fünf Wochen Verbandsausbildung mit Verlegung (VBA). Spätestens hier wird ihm und den Kameraden seiner Einheit voll bewusst: die Sanität ist nebst der Logistik die Truppe, die immer Ernstfall hat. Denn selbst im tiefsten Frieden ereignen sich Unfälle oder Naturereignisse wo Verletzte geborgen, versorgt und transportiert werden müssen.

Im Tessin werden alle Sanitäter auf Stufe Truppe ausgebildet. Die Ausbildung für Spitalsoldaten ist in Moudon. Auch sie können ein Zertifikat erwerben, das sie berechtigt, eine Stelle im Pflegebereich anzunehmen.

Die Sanitätstruppe gehört zu den Waffengattungen, die genügend Kader haben. Die Anwärter melden sich freiwillig, niemand muss gezwungen werden. Ja, es melden sich fast zu viele Interessenten fürs «Weitermachen». Dies stellt der Ausbildung, der Führung und dem Ruf der San Schulen 42 ein gutes Zeugnis aus.

Die Anwärter für Fourier und Feldweibel verlassen die Schule nach der AGA und absolvieren ihre Ausbildung im Lehrgang für Höhere Unteroffiziere in Sion. Sie verlassen den Lehrgang als Wm und beenden die San Schulen 42 als Praktikum (früher Abverdienen) von fünf Wochen. Danach werden sie vom Schulkommandanten



Sanität im Infanterie-Einsatz.

Oberst Aron Moser zum Einheitsfourier und Einheitsfeldweibel befördert. In jeder Schule absolvieren auch einige Frauen die Ausbildung zum Einheitssanitäter oder als Kaderanwärterinnen.

Zertifizierung

Die zivilen Spitäler, Patienten wie Berufspersonal, schätzen die gut ausgebildeten, motivierten und disziplinierten jungen Menschen. 96% der Rekruten machen das Spitalpraktikum. Der Ausweis des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) ist Geld wert: er gilt unter anderem als Zulassung zum Medizinstudium und er öffnet die Türen zu einer Stelle im Pflegebereich.

Viele Rekruten nützen die Gelegenheit, um eine neue Erfahrung zu machen bevor sie entweder ein Studium beginnen oder wieder in ihrem alten Beruf arbeiten. Manche entdecken eine neue Berufung und bleiben dem Dienst am kranken Mitmenschen treu. Auf der Basis des in der Armee erworbenen Zertifikats kann auch eine Weiterbildung angestrebt werden.

Auch die Sanitätsfahrer (C1) erhalten einen Fahrausweis, der zivil gültig ist. Die Fahrprüfung für Lastwagen muss nicht mehr wiederholt werden, eine riesige Ersparnis. Die Ausbildung zum Lastwagenchauffeur kostet einige tausend Franken. Die Armee legt damit den Grundstein zu einer beruflichen Existenz im Zivilleben für junge Angehörige der Armee.

Drei Mal im Jahr finden in Airolo Technische Kurse von je sechs Wochen statt für Einheitssanitäter. Die strenge Schulung entspricht der Ausbildung der zivilen Rettungsdienste (Nr. 144). Die Zusammenarbeit ziviler Dienste und der Armee wird ge-

fördert und geübt. Das Ziel ist, dass alle vom Gleichen reden. Gerade Grossereignisse wie Naturkatastrophen haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Armee die zivilen Dienste (Feuerwehr, Polizei, Zivilschutz, Sanität) ablösen und/oder ergänzen kann. Das bedingt dieselben Fachkenntnisse und eine optimale Koordination.

Modernes Material

Neu ist der gepanzerte Sanitäts-Piranha. Dieser ist optimal ausgerüstet mit Ersteinsatzmaterial und er kann vier Patienten liegend oder mehrere Patienten sitzend transportieren. Die Verladerampe erlaubt ein rückschonendes Einschleusen der Tragbahre.

Ein Fahrzeug das schlichtweg begeistert. Pro Infanteriekompanie stehen je ein Piranha und 4 Sanitätsfahrzeuge Duro zur Verfügung mit Besatzung. Eindrücklich ist der Sanitätsrucksack dessen Inhalt je nach Einsatz individuell zusammengestellt werden kann mit Medikamenten (Schmerzmittel), Infusionsmaterial, Sauerstoff, Fixationszubehör zur Ruhigstellung verletzter Extremitäten, Halskragen bei Wirbelverletzungen, Verbandmaterial. Sogar an ein Wärmesäcklein, um die Infusion bei Minustemperaturen zu schützen, ist gedacht worden.

Der Sanitäter ist ausgebildet um Injektionen zu verabreichen oder gar Infusionen zu stecken. Ausserdem kann natürlich der Blutdruck gemessen werden. CPR (Herzmassage) und Defibrillation brauchen eine Spezialausbildung, die ebenfalls in den San Schulen 42 erfolgt. Die bekannte Tragbahre wird natürlich mitgenommen wie eh und je und auch der «Labesiech» ist noch da. Man-

cher Veteran der Sanitätstruppen äussert über die neuen Ausrüstungen erfreutes Staunen und bedauert, dass er nicht mehr dienstpflichtig ist.

Mit solchem Material zu arbeiten bringt grosse Zufriedenheit.

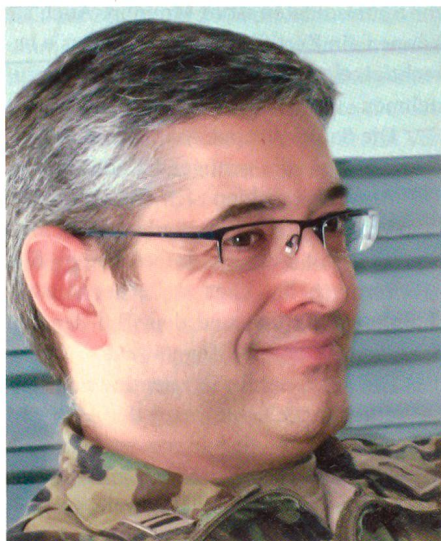
Die Sanitätsschulen 42 haben selbst Algorithmen für die Ausbildung erarbeitet. Ein Weg, der durch alle Möglichkeiten führt und auf den neusten medizinischen Erkenntnissen basiert. Das bekannte militärische Reglement für den San D 59.11 erscheint demnächst ebenfalls in überarbeiteter Form.

Keine weissen Söckli

Der Sanitätssoldat ist auch ein Kämpfer. Er geniesst eine umfassende Schiessausbildung mit Sturmgewehr und Pistole, er muss den Schutz seiner eigenen Person, des Patienten und des mitgeführten Materials sicherstellen können. Er muss sich im Gelände der Lage angepasst infanteristisch richtig verhalten.

Um diese Schwierigkeiten im Gelände zu üben, konnte aus der amerikanischen Armee der «Top San Parcours» übernommen werden. Ursprünglich in Monte Ceneri gebaut, haben die Durchdiener der San Schulen 42 den Parcours nach Airolo gezügelt und im Gelände am aufgehobenen Flugplatz Ambri-Piotta wieder aufgebaut.

Grenadiere und Infanteristen lernen diese harte Kampfbahn zu bewältigen und fühlen sich grossartig, der Sanitätssoldat absolviert sie jedoch mitsamt dem Patienten, was noch wesentlich schwieriger ist. Vor allem bei schlechter Witterung oder bei Schnee, wie das im Februar 2008 in Airolo der Fall war. Beim Sanitäter geht es nicht



Oberstleutnant Tiziano Scolari ist der Stellvertreter des Schulkommandanten.



Oberstleutnant Rudolf Gisler ist der Chef der Verbandsausbildung 2.



Oberst Aron Moser führt seit acht Jahren die Sanitätsschulen 42.



Hilfe kommt.



Auf der Kampfbahn.



Medizinische Arbeit am Waldrand.



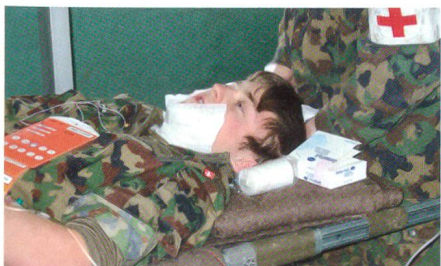
Robben mit dem Verwundeten.



Schutz ist nötig.



Der Sanitäts-Piranha.



Geschützt im Zelt.



Vom Piranha in die Hilfsstelle.

nur um Material und die eigene Person, die über die Kampfbahn zu bringen ist, sondern um weiteres, anvertrautes Menschenleben.

Goldene Stunde

Studien haben bewiesen, dass die Sterblichkeit Verletzter wesentlich gesenkt werden kann, wenn die Erstversorgung innerhalb einer Stunde erfolgt, direkt am Ort des Ereignisses, noch vor einem Transport. In dieser «goldenen Stunde» wird der Patient geborgen, beurteilt, versorgt und transportfähig gemacht.

Der Transport muss in vier Stunden erfolgt sein. Der Patient wird in die Modulare Sanitätsdienst-Einheit (MSE 2) (früher Sanitäts Hilfsstelle San Hist) gebracht, wo der Arzt bereits Notfalleingriffe durchführen kann. Die MSE 2 besteht aus mehreren

Zelteinheiten inkl. Heizung und/oder Lüftung): Pforte, Triage, vorläufige Lagerstelle für nicht lebensgefährlich Verletzte, Material und in einem Container ein Operationsraum mit zwei Tischen. Hier ist alles Notwendige für Operationen vorhanden, jeder kleinste Raum ist optimal ausgenützt.

Danach wird der Patient in ein Zivilspital verlegt. Diese MSE 2 kann in kurzer Zeit überall aufgestellt und eingerichtet werden, sei es an militärischen Übungen, bei Katastrophenfällen oder bei Grossanlässen wo die Armee zugunsten Dritter Sanitätsdienst leistet.

Eine der Neuerungen in der Armee XXI ist, dass ab MSE 2 alles auf zivilen Einrichtungen basiert, nicht mehr auf Militärspitalern. Die Zusammenarbeit mit zivilen Kliniken wurde bereits vielfach erprobt mit

zufriedenstellenden Ergebnissen. Auch bei den neuen Raumsicherungsübungen basiert der Sanitätsdienst der Armee auf zivilen Spitälern.

Top San Parcours

Die Besucher der San Schulen 42 erhalten Gelegenheit, den Ausbildungsstand, die Anforderungen aus nächster Nähe zu beobachten. Im Gelände erfolgt ein terroristischer Angriff aus einem Hinterhalt auf zehn Soldaten. Ein Verletzter muss unter Feuerschutz geborgen werden.

Über Funk wird der Standort und die Anzahl Verletzte gemeldet. Die Einheitssanitäter fahren mit dem Fahrzeug so nahe als möglich heran. Dann gehen sie zu Fuss weiter, beladen mit dem Sanitätsrucksack (Gewicht 18 kg), der Bahre und dem Sturmgewehr. Die Einheitssanitäter sind durch die Armbinde mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichnet. Im konkreten Fall überwinden sie zunächst einmal eine hohe Bretterwand. Immer zuerst Beobachter voran, die melden: «Luft rein, kommen!»

Der Weg steigt an und mündet in einen engen Kanal aus Holzbrettern, so etwas wie ein Schützengraben, ein enger Durchgang im Gelände. Endlich sind die Sanitäter beim verletzten Kameraden der aus der Gefahrenzone gezogen worden ist. Jetzt geht es rasch: Nach exakt vorgegebenen Kriterien wird der Zustand beurteilt und Sofortmassnahmen ergriffen.

Der Soldat hat eine blutende Beinwunde, sein Kreislauf ist instabil, er steht unter Schock. Er erhält schmerzstillende Mittel zur Beruhigung, eine Infusion (Kochsalzlösung), die echt gesteckt wird und zwar professionell mit allem Drum und Dran. Er erhält kurz Sauerstoff mittels einer Maske und wird verbunden, damit die Wunde geschützt ist, das Bein wird stabilisiert.

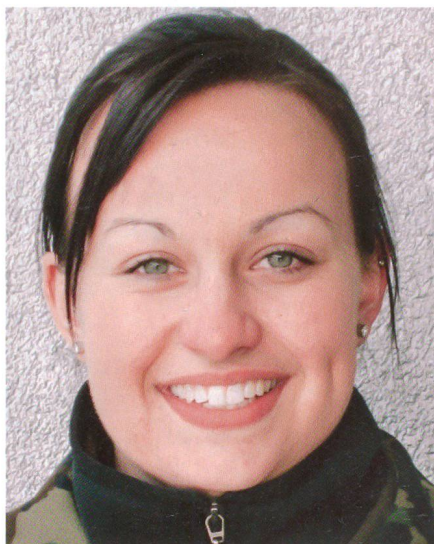
Nichts wie weg

Auf dem Patientenleitsystem wird alles genau notiert, der Arzt in der MSE 2 will wissen, was bereits unternommen wurde, welches Medikament in welcher Form und in welcher Dosierung. Die übrigen Kameraden sichern den Platz ab. Der Verletzte wird nun auf die Tragbahre gehoben und zusätzlich mit einer wärmenden Folie eingepackt um dem Schock entgegenzuwirken. Die Ausrüstung bleibt beim Mann und wird mitgenommen.

Der Abtransport zum Fahrzeug wird wiederum zuerst erkundet. Der Angreifer scheint noch präsent zu sein. Es knallt erneut. Köpfe runter, alles in Deckung mit-



Oberleutnant Monika Frey in ihrer Sanitätshilfsstelle. Sie ist Zugführerin.



Fourier Romana Krättli beim Abverdie-
nen in der Verbandsausbildung.



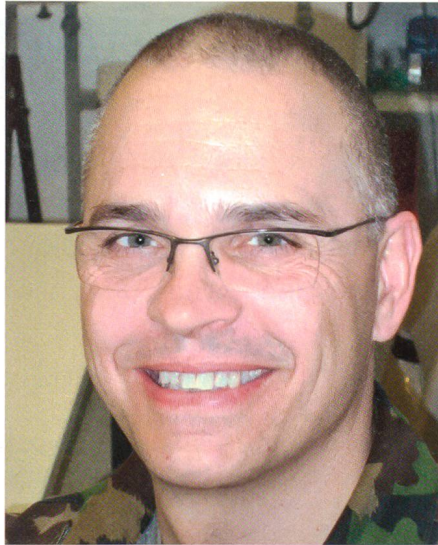
Oberleutnant Daniel Ries führt einen Sanitätszug.



Wachtmeister Yannis Schuppli, Gruppen-
führer im Gefechtseinsatz.



Hauptadjudant Fabrizio Pedrioli ist der Führungsgehilfe des Kommandanten.



Adjutantunteroffizier Maurizio Frigerio dient als Waffenplatzunteroffizier.



Hauptadjudant Thomas Egli führt die Logistik-Unteroffiziersschule 42.

samt Patient, und Feuer (auf bewegliche Scheiben im Gelände) erwidern. Endlich Ruhe. Langsam stiefeln die Soldaten mit ihrer Last durch den Schnee und den Matsch.

Eine wahre Rutschpartie, welche das Gefühl für Echtzeit noch unterstreicht. Der San Parcours führt nun durch Betonröhren. Was Kindern auf den Spielplätzen Spass macht ist hier Schwerarbeit. Zwei des San Zuges Frey observieren, geben das Zeichen: vorwärts! Noch anspruchsvoller ist das Gehen in einer engen «Gasse» die von Stacheldraht begrenzt ist. Hier muss die Bahre angehoben und über den Köpfen getragen werden, anders kommt man gar nicht durch. Immer rundum sichern, bereit, Feuerschutz zu geben. Die Verständigung erfolgt mit Handzeichen.

Der letzte Teil des Parcours führt unter niederen Metallelementen, gedeckt mit Stacheldraht durch. Bahre fassen, «vorwärts», kurz weiter schieben, Bahre ablegen, liegen, kriechen, Bahre anheben, «vorwärts», usw. Meter um Meter. Dabei wird der Patient ordentlich geschüttelt. Endlich ist auch dieser Teil des Top San überwunden, es geht zum Fahrzeug und von da in die MSE 2.

Hier wird der Patient vom Arzt in Empfang genommen, der an Hand des Patientenleitzettels informiert wird, welche Massnahmen bereits ergriffen worden sind und entscheidet, wie die Behandlung weiter geht.

Die eindrückliche Demo wird realitätsnah von Durchdienstern vorgeführt, welche im April entlassen werden. In der MSE 2 wird den Besuchern kompetent erklärt, was hier alles gemacht werden kann. In einer umgenutzten Kaverne ist eine kleine Ausstellung bereitgestellt worden mit verschie-

denen Varianten der Ausrüstungen des Einheitssanitäters.

Das Material wird nach einem Einsatz in der MSE retabliert und geht wieder in den Einsatzraum. Auch der Einsatz von Helikoptern wird immer wichtiger. In Raumsicherungsübungen werden sie miteinbezogen. Auf die Übermittlung wird ebenfalls ein Schwergewicht gelegt. Ab 2010 kommen Computer (Laptop) zum Einsatz. Das Integrierte Artillerie-Feuerführungs- und Feuerleitsystem INTAFF wird mit dem Koordinierten Sanitätsdienst vernetzt sein. So können bereits unterwegs die Patientendaten an die MSE übermittelt werden, was eine optimale Vorbereitung zum Empfang der Patienten erleichtert.

Hohe Ziele

Der Kommandant Oberst Moser erwartet eine wirklich hohe Leistung, die Schule gibt aber auch etwas fürs Zivilleben zurück. Die Schule führt auf allen Stufen laufend intensive Befragungen durch. Man will den Puls fühlen. Der Rekrut muss lernen, sich selber und seine Aufgabe richtig einzuschätzen. 100% der befragten Rekruten würden die Sanitätsschulen wieder machen. KKdt Dominique Andrey, Kommandant Heer, stellt vier Fragen auf: Was macht Sinn? Was macht Spass? Was macht stark? Was lohnt sich? Die Antwort darauf sind laufende Anpassungen, Verbesserungen. Das Erfolgserlebnis bleibt nicht aus.

Regelmässig werden Einsätze zugunsten Dritter geleistet, das ist einmalig in dieser Schule. Kein Grossanlass (z.B. MUBA, OLMA, WEF, Militärsportanlässe und in diesem Jahr ganz besonders die EURO 08) ohne Sanitäter aus den San Schulen 42. Das

kann keine andere Schule bieten. Darauf darf man stolz sein. Diese Einsätze sind eine grosse Herausforderung.

Jeder Handgriff, jede Leistung ist Ernstfall, vom Aspirin über ein Pflaster für eine kleine Schnittverletzung bis zu Kreislaufzusammenbrüchen oder schweren Unfallverletzungen. Die Sanität, in diesem Fall die Schule, ist dabei gleichwertiger Partner der zivilen Organisationen und ist voll ins zivile Netz integriert.

Im August findet in Liestal ein internationales Pfadfinderlager statt, das ebenfalls vom San D der Armee unterstützt wird. Man erwartet 25 000 Teilnehmer. Natürlich wünschen sich die Lagerleiter ein unfallfreies Lager. Wer je mit Jugendlichen Lager durchgeführt hat, weiss, wie schnell etwas passiert ist, meist unbeabsichtigt, im Übermut. Die Truppensanitäter der Armee gehen hoch motiviert an die Arbeit. Für sie ist das ein wirklich sinnvoller Einsatz. Klar, hier erleben sie Praxis: immer Ernstfall. Mancher hat ja selber seine allerersten Kenntnisse über Erste Hilfe bei den Pfadfindern oder bei den Kadetten gelernt. Allzeit bereit!

Oberst Aron Moser will für seine Schulen, Rekruten, Kader, Durchdiener, WK-Soldaten, Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere, sowie Milizkader im Lehrkörper «dass alle Köpfe in die gleiche Richtung schauen». Die Voraussetzungen dazu sind geschaffen worden. Es wird ihm zweifellos gelingen seine Ziele zu erreichen. 



Four Ursula Bonetti, Leuzigen, Redaktorin SCHWEIZER SOLDAT.